

Pius Ringeling war ein Veteran des Ersten Weltkriegs, der sich als Siebzehnjähriger im Januar 1918 freiwillig beim Deutschen Heer gemeldet hatte und bereits zwei Monate später als dienstuntauglich ausgemustert werden musste, da er in der Frühjahrsoffensive im März 1918 im Kampf um Péronne, einer Kleinstadt im Département Somme, bei einem Einsatz von Schwefelost – einem Kampfstoff, den man auch Senfgas oder Gelbkreuzgas nannte – durch die eigene Truppe eine Vergiftung erlitt.

Nach Kriegsende stellte er, unterstützt durch seinen ehemaligen Kompanieführer, einen Antrag auf das kurz zuvor gestiftete Verwundetenabzeichen, und er bekam die Auszeichnung nicht in Schwarz, wie es ihm zustand, sondern sogar in Silber, obgleich er nur einmal verwundet worden war und das silberne Abzeichen zwingend fünf Verwundungen verlangte. Der tiefgläubige Katholik Pius, der nach dem Krieg die Fakultas für Deutsch, Latein und Englisch erworben hatte, trug diese Medaille bis zu seinem Lebensende tagtäglich, wenn auch in den auf den Krieg folgenden Staatsordnungen unter dem Revers. Er blieb bis zu seinem Tod Monarchist, verachtete die demokratische Verfassung der Republik ebenso wie die darauf folgenden Regime der Nationalsozialisten und der Kommunisten.

Der Lateinunterricht wurde zwei Jahre vor Kriegsende sowohl an der Staatlichen Oberschule für Jungen wie im ganzen Landkreis gekürzt und ein halbes Jahr später komplett gestrichen, so dass Gymnasialprofessor Pius Ringeling – diesen Ehrentitel trug er nur wenige Jahre, denn er wurde ungebräuchlich und durch die Amtsbezeichnung Studienrat ersetzt – noch eine eingeschränkte Lehrberechtigung, die kleine Fakultas, für Chemie erwarb, um weiterhin als volle Lehrkraft beschäftigt werden zu können.

Aufgrund seiner Invalidität wurde er im Zweiten Weltkrieg nicht kriegsverpflichtet, aber Ende Januar 1945 im Aufgebot II des Volkssturms zwangserfasst und hatte jedes zweite Wochenende zur Ausbildung in einem Volkssturmbataillon anzutreten. Im März 1945 wurde der Schulbetrieb vollständig eingestellt und Pius hatte sich jeden Morgen beim Volkssturm zu melden, um Gräben auszuheben und unter der Anleitung eines älteren, beinamputierten Uhrmachers jene Waffen für das Volkssturmbataillon in Stand zu setzen, die von Truppen der Wehrmacht erbeutet worden waren.

Drei Wochen nach seinem Dienstantritt beim Volkssturm erschienen dort zwei Abgeordnete der Feldgendarmarie, die Fahnenflüchtige und Versprengte im Landkreis aufspüren sollten. Sie fanden heraus, dass der beinamputierte Uhrmacher sich nach einem Lazarettaufenthalt unerlaubt von seiner Kampftruppe entfernt hatte und in seine Heimatstadt zurückgekehrt war. Aufgrund seiner an der Front erworbenen Kenntnisse hatte der Bürgermeister ihn zum Leiter der Ortskampfgruppe ernannt, was die Feldjäger nicht davon abhielt, den Mann zu verhaften und ihn in einem Kellerraum des Rathauses festzusetzen. Pius Ringeling forderte die Volkssturm-Kameraden auf, mit ihm zum Rathaus zu ziehen, um die Freilassung des Uhrmachers zu erwirken; schließlich waren sie ohne ihn nicht in der Lage, die erbeuteten Waffen wiederherzurichten. Diese Aktion führte zur sofortigen Verhaftung Ringelings, da der Bürgermeister es nicht wagte, den Uhrmacher aus dem Kerker zu entlassen, und sich hilfesuchend an die Feldjäger wandte, die Ringeling als Rädelsführer festnahmen und gleichfalls in den Keller sperrten. In der Nacht jedoch verschwanden die Feldjäger aus der Stadt, da die Gegenoffensive der Wehrmacht bei Struth unter großen Verlusten zusammengebrochen war und die versprengten Soldaten der an der Offensive beteiligten Truppenteile befehlswidrig und ungeordnet flohen. Der Bürgermeister entschied daher, die beiden Arrestanten freizulassen und sie zu ihrer Einheit zurückzuschicken, nicht ohne zuvor den gesamten Vorgang genauestens zu Protokoll zu geben.

Christoph Hein, *Verwirrnis*, 2018.